

Schneider-Zeitung

Organ

des Verbandes christlicher Schneider u. Schneiderinnen
und verwandter Berufe Deutschlands.

Herausgegeben vom Zentralvorstande.

Geschäftsstelle Köln a. Rhein, Balmstraße 14. - Telefon 3210

Erscheint alle 14 Tage Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Abonnements-Bestellungen nimmt jede
Postanstalt entgegen.
Bei Zusendung unter Kreuzband 1,20 RM.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ
gratis.

Redaktion und Expedition Köln a. Rh.,
Balmstraße 14.

Bestellungen für direkte Zusendung,
Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle
zu richten.

Redaktionschluss:
Montag-Abend 6 Uhr.

Nr. 11.

Köln, den 22. Mai 1909.

6. Jahrgang.

Fabrikarbeit der Frauen.

Die Zahl der weiblichen Personen, welche in Fabriken, in Industrie und Gewerbe Arbeit suchen und finden, wird von Jahr zu Jahr größer. Nach der Berufszählung vom 12. Juni 1907 in deutschen Reich wurde eine Gesamtbevölkerung von 61 720 520 Personen festgestellt. Davon waren 30 461 100 Personen männlichen, 31 259 420 weiblichen Geschlechts. Seit der vorhergehenden Berufszählung 1895 hat das männliche Geschlecht um 19,88 Proz., das weibliche Geschlecht jedoch nur um 18,58 Proz. zugenommen. Betrachtet man die Zahl der Erwerbstätigen im Auge, so ergibt sich, daß in dieser Gruppe das weibliche Geschlecht in weit höherem Maße sich vermehrt hat, als das männliche. Die Vermehrung der männlichen Erwerbstätigen von 1895 bis 1907 war prozentual geringer als die Zunahme der männlichen Bevölkerung überhaupt. Die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigen dagegen betrug bei der letzten Berufszählung, gegenüber jener 1895, 2979 106 Frauen. Die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen machte damals noch nicht ganz ein Fünftel des weiblichen Geschlechts aus, jetzt betrug sie mehr wie ein Drittel, nämlich 50,27 Proz.

Die Zahl der im Hauptberuf erwerbstätigen Arbeiterinnen in Industrie, Handel und Verkehr stieg von 1895 bis 1907 um 2 333 000, also auf insgesamt 10 552 000, hauptsächlich in Industrie und Handel tätige Personen. In der Vermehrung nahmen teil die männlichen Arbeiter mit 43,4 Proz., die weiblichen Arbeiter aber mit noch 60 Proz. Es waren nämlich in Industrie und Handel vorhanden 1906 5 931 401 männliche und 1 267 207 weibliche Arbeiter; 1907 dagegen Male Zahlen auf 6 884 409, bezw. auf 8 394 409, bezw. auf 2 167 722.

Nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsberechtigten ist ebenfalls zu ersehen, daß die Zahl der Arbeiterinnen sich im Laufe der letzten Jahre ständig vermehrt hat. Von 1906 bis 1907 haben in Bayern die Arbeiterinnen um 6936 zugenommen. Während in derselben Zeit die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter um 4,2 Proz. stieg, hat sich die Zahl der erwachsenen weiblichen Arbeiter um 4,37 Proz. vermehrt. 1907 bis 1908 haben die männlichen Arbeiter um 0,6 Proz., die weiblichen um 3,1 Proz. zugenommen.

Die preussischen Gewerbeämter verzeichnen im Jahre 1908 eine Abnahme der Arbeiterzahl in den Fabriken um rund 50 000. Die erwachsenen männlichen Arbeiter sind dabei am meisten beteiligt, nämlich 47 261 Mann. Die Arbeiterinnen stellen hierbei nur einen kleinen Bruchteil: 2111 Frauen.

Die Frage, ob eine Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit in Fabriken stattgefunden habe, findet von den einzelnen Gewerbeämtern in den Jahresberichten für 1908 eine recht verschiedene Beantwortung. Der Beamte für Aachen konstatiert, daß in der Papierindustrie von einer solchen Verdrängung nicht geredet werden könne, wohl aber in der Tuchindustrie. Welch großen Umfang die Frauenarbeit in den Tuchfabriken dieses Bezirkes angenommen hat, geht daraus hervor, daß auf 100 Arbeiter jetzt 85,5 Arbeiterinnen entfallen. In dem Bericht über die Verhältnisse im Inspektionsbezirk Düsseldorf heißt es: In der Zahl der Betriebe, welche Arbeiterinnen beschäftigen, im Vergleich zu der Gesamtzahl der vorhandenen Anlagen, als auch in der Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen ist im Vergleich zur Zahl der männlichen Arbeiter ein, wenn auch geringer, Rückgang zu verzeichnen.

In der Gruppe IV, Maschinenverleiher, seien jedoch auffallende Verschiebungen zu verzeichnen: „So fand in der Barmer Metalldruckmaschinenfabrik, in der Knöpfe, Schnallen, Wirtelschlösser, Agraffen usw. hergestellt werden, die Bedienung der Maschinen, solange diese von Hand betätigt wurden, allgemein durch

männliche Arbeiter statt, da sie einen erheblichen Kraftaufwand erforderte. In den letzten Jahren ist diese Industrie jedoch mit Erfolg bemüht gewesen, den Antrieb der Maschinen durch motorische Kraft und die Zu- und Abführung des Werkstückes selbst tätig zu bewerkstelligen. Die Bedienung wurde dadurch so vereinfacht und erleichtert, daß sie unbedenklich weiblichen Arbeitskräften übertragen werden konnte. Aus gleichen Gründen ist in verschiedenen Betrieben der Rheinischer Gegend vertretenen Schlittschuhfabriken, Fabriken zur Herstellung von Haushaltungsmaschinen und Feilenfabriken sowie in der in Beldert und Umgebung heimischen Schloßsteinindustrie die Bedienung der kleinen Maschinen, wie Pressen, Stangen, Bohrmaschinen, Feilenmaschinen, zum Teil in die Hände von Arbeiterinnen übergegangen, und dadurch eine Verbilligung der Produktion erzielt worden.“

Der Gewerberat für den Bezirk Köln berichtet, daß die Zahl der Arbeiter von 86,1 Prozent auf 84,4 Prozent gesunken die Zahl der Arbeiterinnen jedoch von 13,9 Prozent auf 15,6 Prozent gestiegen sei. So haben sich gezeigt: „Die absolute und prozentuale Steigerung der Arbeiterinnenanzahl tritt besonders auch in der Industrie der Maschinen, Werkzeug- und Apparate (IV) hervor. In den Betrieben dieser Industrie-Gruppe und bei der Metallverarbeitung (V) werden die Arbeiterinnen zu Arbeiten herangezogen, die zwar keine größere Körperkraft, aber Ausdauer und Gewissenhaftigkeit erfordern. Hierbei kommen vornehmlich in Betracht die Betriebe, in denen Eisenbleche, Blechschilde, nicht beschlagene, Tischschrauben, Muttern und Schrauben, elektrische Glühlampen und Einrichtungsgegenstände für elektrische Beleuchtung hergestellt werden. Ein großer Teil der Arbeiten in diesen Betrieben ist seiner Natur nach direkt auf weibliche Hände angewiesen, so daß im allgemeinen von einer Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit nicht die Rede sein kann. Ein und wieder trifft man aber Arbeiterinnen an, die früher von Männern und jetzt von weiblichen Arbeitskräften verrichtet werden; doch haben dann die dafür notwendigen Betriebsmittel, wie Arbeitsmaschinen usw. eine der weiblichen Arbeitskraft Rechnung tragende Aenderung erfahren.“

Interessant ist auch nachfolgende Stelle aus dem angezogenen Bericht: „Das in der Konstatierung begründende Verbot, die Herstellungskosten des Fabrikates so niedrig wie möglich zu gestalten, drängt naturgemäß dazu, bei der Fabrikation neben anderen Maßnahmen besonders auf billige Arbeitskräfte zu sehen. Die im Vergleich zur Entlohnung der Männerarbeit wohlfeilere Arbeitskraft bietet ein willkommenes Mittel hierzu. Wo dem Unternehmer daher diese zur Verfügung steht, wird er sie in einem Umfange heranzuziehen bestrebt sein, wie es die Art der Fabrikation und die Rücksicht auf die Marktsituation seines Fabrikates nur irgendwie gestatten. Daß sich hierdurch eine Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit unter gewissen Verhältnissen allmählich vollziehen kann, liegt auf der Hand.“

Noch instruktiver zur Beurteilung der vorwärtigen Frage und der Frauenarbeit überhaupt ist der Bericht der Breslauer Fabrikinspektion. Von den 139 664 dort in Betracht kommenden Arbeitern waren rund ein Drittel weiblichen Geschlechts. In dem Bericht heißt es ferner: „Die Frau ist von jeher, meist schon seit Beginn der Unternehmungen, in starkem Maße zur gewerblichen Arbeit herangezogen worden; ihre Heranziehung war zum Teil eine Grundbedingung für die Entwicklungsmöglichkeit der Industrien. Deshalb ist für eine noch größere Inanspruchnahme ihrer Arbeitskraft nicht mehr viel Raum. Immerhin treten bei einer Prüfung der Frage nach dem Erfolge und der Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit bezeichnende Erscheinungen zutage. So hat in der Zigarettenindustrie des Bezirkes Reichensdorf die Zahl der Frauen unverhältnismäßig zugenommen; während im Jahre 1904 auf 59 Männer 187 Frauen

entfielen, war das Verhältnis im Jahre 1907 45 zu 211 und im Jahre 1908: 67 zu 267. Die Frau arbeitet hier nicht allein billiger, sondern nach wiederholt ausgesprochener Meinung wohl auch zuverlässiger wie der Mann. In einer Steinquellfabrik hat eine Aenderung im Fabrikationsverfahren den Umfange zumeist gebracht. Die Herstellung von Klottertrichtern erfolgte früher in Handformerei durch Männer. Inzwischen ist es gelungen, die Gegenstände in Gipsformen zu gießen. Infolgedessen konnte die Zahl der Männer von 150 auf 30 verringert werden. An Stelle der Ausgeschiedenen treten 30 weibliche Personen, welche die Fertigung der Gussmäße und sonstige Feinarbeit ausführen. Wird von solchen Verschiebungen die in jüngster Zeit in einzelnen Fällen bekannt geworden sind, abgesehen, so hat die Prüfung im großen und ganzen ein negatives Ergebnis gehabt. Freilich ist, soweit die Erfahrung nicht umgekehrt ein Erlaß der Arbeiterinnen durch Arbeiter auch nur dann eingetreten, wenn bestimmte, unabweisbare gesetzliche Vorschriften, wie die für die Bleigleiten, die Steinbrüche, die Federfabriken etc. vorsehen, die Frauenarbeit eingeschränkt und verboten. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hingewiesen, daß der Verdrängung der Männer durch Frauen im Schiffsbau durch den Maschinenbau nicht wirksam vorgebeugt werden ist.“

Ferner wird hervorgehoben, wie ungemein schwere Arbeiten durch Frauen verrichtet werden: in Steinbrüchen, Bleigleiten, in Marmorwerkstätten, bei Schiffsarbeiten etc. „Nach dem Abnehmen der nassen Steine von der Bleigleite und das Auslegen auf den Elevator oder die Karre ist eine unangenehme Frauenarbeit. Die Arbeiterin hat dabei je zwei, oft drei Steine in ungefährem Gewicht von je 4 bis 5 Kilogramm, also jedesmal 8 bis 15 Kilogramm, anzuhaken und wegzulassen. Bei einer Tagesleistung der Bleigleite von 10 000 Steinen hat eine Arbeiterin also, unter der Voraussetzung, daß zwei Frauen die Presse bedienen und sich beim Abschneiden und Abheben der Steine regelmäßig ablassen, in der Arbeitszeit mindestens 20 000 Kilogramm Masse zu bewältigen, wobei noch erschwerend wirkt, daß mit der Hebung der Presse Schritt zu halten ist, daß die Arbeit, die im Stillstand vor sich geht, stete Spannung und Aufmerksamkeit verlangt, daß sie unter fortwährendem Beugen und Wenden des Oberkörpers stehend verrichtet werden und sich überdies häufig in leichten und jugigen Männern vollzieht. Ungeeignet ist auch die vielfach übliche Verwendung von Frauen zum Einsehen der Bleigleite in die Trochengerüste, denn die Frauen müssen hierbei die Geselle auf unzureichenden Leitern erklimmen; haben keinen Halt bei der Arbeit und müssen sich übermäßig recken; hinzu kommen der Aufenthalt in dünstiger, staubiger Luft und das Zusammenarbeiten bei der Geschlochte. In einer Zellschifferei haben Frauen die 4 bis 10 Kilogramm schweren Goldnippel in den Elevator und in die nach der Hochmaschine führende Transportrinne zu werfen. Die Last ist auf Tischhöhe zu heben, und die Arbeit muß betriebläufig werden, daß ihr nur außergewöhnlich kräftige Personen gewachsen sind. Männer haben dabei nicht lange ausgehalten.“

In der Papier- und Chromolithographischen Industrie gab die Bedienung von Hand-Prägebalanzierpressen wegen der damit verbundenen Körperanstrengung Anlaß zu Bedenken. Bisher wurden hierbei allerdings regelmäßig unverheiratete Arbeiterinnen angetroffen, deren Konstitution Gewähr gegen gesundheitliche Benachteiligungen zu bieten schien.“

Der Beamte für den Inspektionsbezirk Potsdam konstatiert ein Steigen der Frauenarbeit um rund 12 Prozent in den letzten 5 Jahren. Dann wird gesagt: „Es ist beobachtet worden, daß das Bestreben, die Arbeiten, bei denen es weniger auf Kraftleistung und Intelligenz als auf Fingerfertigkeit ankommt, Frauen zu übertragen, in der Provinz erheb-

dringt angetrieben sind, Ideen im Voraus das als Mutter nehmen, was andere Ideen langst getan und im Interesse ihres Fortschritts nur notwendig bleiben. Es ist aber sicher doch, sobald die wirtschaftliche Situation wieder normaler ist, um größere Zusammenhänge in der Wirtschaft und Wirtschaftliche Bedürfnisse. Diese Anforderungen sind in der Zeit der letzten Jahre durch die Liquidation der Arbeitgeber und Arbeiter im Verhältnis getroffen worden, so daß es nicht ausgeschlossen ist, noch wie früher auf ähnlichen Wege die Differenzen zu erledigen. Dann stehen einem aus wirtschaftlicher Anschauung, wie auch aus einer logischen Arbeiterorganisation, unfernt mehrere Organisationen gegenüber. Ein drastisches Beispiel liefert hierfür Amerika. In dem im Jahre 1908 abgeschlossenen Konfektionsarbeitervertrag sind in Worten fünf — Organisationen der Arbeiter beteiligt. Unter dem sozial und kirchlich-täuferischen Schneiderverband urter Verband steht, Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufe Deutschlands, der Gewerkschaft der Schneiderinnen und die kath. Facharbeiter. Können wir jetzt ganz weg, denn die wollen uns einmal doch nicht verstehen, so muß doch wohl jeder objektiv denkende Gewerkschaftler zugeben, daß zwei Organisationen, die auf christlich-nationaler Grundlage aufgebaut sind, zwei Organisationen, dessen Mitglieder mit Habel und Schere arbeiten, gelinde gesagt, ein läßling ist. Niemandem werden wir solche Eigentümlichkeiten noch antreiben.

Wenn man geliebt die Meinungen um die Werte der Organisationsarbeit bis jetzt weniger bemerkbar machen, so scheint das doch nicht aus, daß es für alle Zukunft so stehen bleibt. Für die Zukunft ist es aber nicht möglich, daß es sich nicht ändern wird. Die Arbeiterorganisationen sind in der Zeit der letzten Jahre durch die Liquidation der Arbeitgeber und Arbeiter im Verhältnis getroffen worden, so daß es nicht ausgeschlossen ist, noch wie früher auf ähnlichen Wege die Differenzen zu erledigen. Dann stehen einem aus wirtschaftlicher Anschauung, wie auch aus einer logischen Arbeiterorganisation, unfernt mehrere Organisationen gegenüber. Ein drastisches Beispiel liefert hierfür Amerika. In dem im Jahre 1908 abgeschlossenen Konfektionsarbeitervertrag sind in Worten fünf — Organisationen der Arbeiter beteiligt. Unter dem sozial und kirchlich-täuferischen Schneiderverband urter Verband steht, Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufe Deutschlands, der Gewerkschaft der Schneiderinnen und die kath. Facharbeiter. Können wir jetzt ganz weg, denn die wollen uns einmal doch nicht verstehen, so muß doch wohl jeder objektiv denkende Gewerkschaftler zugeben, daß zwei Organisationen, die auf christlich-nationaler Grundlage aufgebaut sind, zwei Organisationen, dessen Mitglieder mit Habel und Schere arbeiten, gelinde gesagt, ein läßling ist. Niemandem werden wir solche Eigentümlichkeiten noch antreiben.

Arbeitsfähigkeit Verhältnisse für notwendig erweisen, muß mit beiden Seiten mit Willen und Können gearbeitet werden. Höher als menschlichen Willensmacht hat sich überlebt, schon die Fähigkeit, sich zu wehren, ist eine große Sache, und es ist die Aufgabe der Arbeiterorganisationen, diese Fähigkeit zu wecken und zu erhalten.

Verbandsnachrichten.





Mitglieder: wahr Euch durch pünktliche Beitragszahlung Eurer Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat keinen Anspruch auf Unterstützung vermittelt.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 21. Wochenbeitrag für 1911 fällig, worauf wir unsere Mitglieder zu ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen.

Folgende Jubiläen haben bis zum 18. Mai für das 1. Quartal noch nicht abgerechnet: Amorbach, Baden-W., Bargau, Bortolomä, Bamberg, Ob. Bettingen, Dortmund, Elberfeld, Gelsenkirchen, Glogau, Hannover, Heilbronn, St. Johann, Kaiserlautern, Kleinwallstadt, Konstantin, Kottbus, Leipzig, Lautern, München, Marienburg, R. Gladbach, Bafau, Pforzheim, Radebad, Straßburg, Schw. Gmünd, Ulm und Jaber. Die Mitglieder der genannten Jubiläen machen wir auf die Bestimmungen des Statuts § 10 aufmerksam und ersuchen sie für die Folge dafür zu sorgen, daß seitens der Ortsvereinigungen die Berechnungen pünktlich erfolgen und vor des letzten Monats übergeben werden.

Das Mitglied Wilhelm Libbert, Buch Nr. 3082 wird hiermit auf Antrag der Zahlstelle Rdn auf Grund des § 11 des Statuts aus dem Verbands ausgeschlossen.

Der Ortsverband.

	Interaktionspreis. Die 4 besten Beiträge oder deren Raum 20 Pf. Erstpreis 12 Pf.		Insertate		Abattelle. Bei 3-26 wähliger Aufnahme 10-20% Abatt. Für Jubiläen und Mitglieder 25% Ermäßigung.	
---	--	---	------------------	---	--	---



Deutsche Bekleidungs-Akademie München.

**Direktion: H. Müller & Sohn,
Müllerstr. 42, MÜNCHEN.**

Lehr-Anstalt für Zuschneidekunst.

Es ist im eigenen Interesse jedes Schneiders gelegen, wenn er sich **kostenlos** einen Prospekt unserer Anstalt kommen lässt.

H. Müller & Sohn, München V.



Original Amerikan Kleeks

nur nicht mit nebenstehender Schutzmarke.

5 Meterstück für Röcke 45 Pf. Desgleichen 1. Qualität 1. Mark.
 5 Meterstück für Mäntel 22 Pf. Desgleichen 1. Qualität 45 Pf.
 20 Meterstück Eckband mit Amerikan Kleeks unterlegt. Brückt nicht angenäht zu werden 55 Pf.

Polierkanten-Unterlegungsstück. Braucht nicht genäht zu werden 1. Meter 3 Mark 50 Pf. Reicht für 20 Krüge.

Meistermess mit Meßstift zum Schrittmessen etc., das einfachste und stärkste Messband Stück 55 Pf.

Versand bei vorh. Einsendung franko, sonst mit Zuschlag unter Nachnahme.
 Generalvertrieb: Moden-Akademie Tüll in Köln a/Rhein, Gersmehl 11.

Berliner, Begr. 1871.

Nicht-Ausschnitte der Moden
Ausgaben

Schneider-Akademie

von RUDOLF MAURER

Berlin W., Friedrichstr. 65

**FACHLEHRANSTALT FÜR FÜR HERREN-
DAMEN- und WÄSCHE-SCHNEIDEREI**

VERLEB VON LEHRBÜCHERN für
Herren- und Damenschneiderei

Prospekte gratis

Ganz-Spezial
für
Herren?



Fachgewerbe-Schule für Schneiderinnen und Schneider.

Die gediegene und beste Ausbildung im
Zuschnitt der gesamten

Damen- oder Herrengarderobe,

nach praktisch erprobtem System, mit den
neuesten fachtechnischen Erfahrungen,
bekommen Sie an der

Ersten deutschen Zuschneider-Vereins-Schule

MÜNCHEN Raffeistr. 9.

Hervorragende Stellenvermittlung. Prospekte gratis.

Kollegen! Berücksichtigt bei Bezug von Fachbüchern und Fachzeitschriften die in der Schneider-Zeitung inserierenden Institute.

J. H. Voss, Moden-Akademie, Hamburg

Ecke Steindamm und Lindenstrasse.

Telephon: Amt V, No. 8774.

Telephon: Amt V, No. 8774.

Gegr. 1862.

Von erstem Fachmann geleitetes, altherkanntes Institut. = Bestens zu empfehlen.

Erstklassige Ausbildung im Zuschneiden und Anprobieren. Zuschneider-Vermittlung fürs In- und Ausland.

Lehrfächer: Herrengarderobe. Damengarderobe (Genre tailormade, Kostüm- und Mäntelbranche). Knaben- und Jünglingsgarderobe. Herrenwäsche. Livree, Uniformen und Amstrachten. Sportkleidung.

Modejournale: English and American Fashions for Gentlemen (Herrengarderobe). The Ladies Tailor (Genre Tailormade). Fortschritt, Journal für Bekleidungsfachwissenschaft. Bilder für Sport, Jagd und Livree.

Lehrbücher: Das Meisterwerk des Schneiders. 2 Bände. Die erstklassige Damenschneiderei. 1 Band. Die Buchführung des Schneiders. 4 Heite.

Schnittmuster: Nach Massangabe und in Kollektionen.

Man verlange unseren Jubiläums-Prospekt.